



ENTDECKE TOKIO



Das Hochhausviertel Shinjuku mit dem Fuji im Hintergrund

Dynamisch, liebenswürdig, ein Moloch, eine Ansammlung von Dörfern, aufregend, provinziell, hässlich, exotisch, steif, vital ... Greife eins dieser Merkmale heraus – oder erweitere die Liste – und setze davor: „Tokio ist ...“. So unendlich viele Facetten hat diese Stadt, dass wohl niemand sie auf einen einzigen Nenner bringen kann.

KEINE LANGEWEILE ZWISCHEN FUJI UND FISCHMARKT

Auf dem **größten Fischmarkt der Welt** herrschen ab 5 Uhr morgens eigene Gesetze, wenn Hunderte riesengroße Thunfische versteigert werden. Über edle Einkaufsmeilen ziehen ab 11 Uhr gut betuchte, markenbewusste Fashionistas, während Gadget-Fans in den hippen Elektronikläden auf Jagd gehen. In **Kabuki- und Nohtheatern** lebt die Tradition des alten Japan ebenso weiter wie im sandigen Ring der **Sumoarenen**. Spätestens wenn man während der Dämmerung, der sogenannten blauen Stunde, von der **Aussichtsplattform eines Wolkenkratzers** oder

12. Jh.

In Edo, einem kleinen Fischerdorf, wird erstmals eine Festung gebaut.

1509

Reichseiniger Tokugawa Ieyasu erklärt Edo zur Hauptstadt. Der Kaiser bleibt in Kyoto.

um 1800

Edo erreicht die 1-Millionen-Einwohner-Marke – noch vor London oder Paris.

1869

Im Zuge der Meiji-Restauration zieht auch der Kaiser nach Edo, welches in Tokio umbenannt wird.

1923

Das verheerende „Große Kanto-Erdbeben“ macht



des Tokyo Skytree auf die größte Stadt der industrialisierten Welt schaut, diese sich endlos ausdehnende Metropole, hinter der im Westen majestätisch der Vulkankegel des heiligen Fuji thront, wird klar: In dieser Stadt kann es einfach nie langweilig werden.

LUST AUF VERÄNDERUNG

Tokio ist ein Abenteuer, eine faszinierende Reise zwischen Vergangenheit und Zukunft. Aber wie lernt man die **dynamische Megastadt** mit ihrer ständigen Lust an der Veränderung am besten kennen? Für einen ersten Überblick bietet es sich an, einfach in die **To-kioter Ringbahn Yamanote** zu steigen.

Von der wichtigsten Verkehrsverbindung der Stadt hast du einen leichten Zugang zu den meisten Sehenswürdigkeiten. Steig aber bloß nicht zu früh aus den Federn, du tust dir zumindest an Wochentagen keinen Gefallen. Denn zur morgendlichen Stoßzeit zwischen 7.30 und 9.30 Uhr sind Tokios Bahnen immer extrem voll. Beginne deine Stadtrundfahrt am besten auf der von ausladenden Bäumen und Designerläden gesäumten Omotesandō in Harajuku, der „**Champs-Élysées**“ von Tokio. Auf diesem Prachtboulevard und in seinen kleinen Seitenstraßen ist die Fernostmetropole am europäischsten. Nach einem Bummel durch die schicken Geschäfte steigst du dann in die Yamanote-Bahn. Eine Weile grüßen zur Linken noch die hohen Baumwipfel aus dem Parkgelände des Meiji-Schreins herüber, später bestimmen die **avantgardistischen Wolkenkratzer** von Shinjuku das Panorama. Die Zahlen sprechen für sich: Allein in den 23 Innenstadtbezirken (*ku*) Tokios leben fast 10 Mio. Menschen, auf einer Fläche kleiner als Hamburg wohlgermerkt, mit eingemeindeten Städten und Inseln sind es rund 14 Mio. Einwohner. Das ent-

Tokio dem Erdboden gleich,
rund 140 000 Bewohner
kommen ums Leben.

1945

Luftangriffe verwüsten die
Stadt vollständig, rund
210 000 Bewohner sterben.

1964

Tokio ist mitten im
Wiederaufbau und richtet die
Olympischen Sommerspiele
aus.

1970

Die Stadt erreicht die
10-Millionen-Marke und
erlebt einen beispiellosen
Bauboom.

2021

Austragung der Olympischen
Sommerspiele

spricht insgesamt etwa elf Prozent der Bevölkerung Japans. Der Großraum Tokio inklusive Yokohama zählt sogar über 37 Mio. Menschen.

URSPRÜNGLICHE VIERTEL MIT POETISCHEN NAMEN

Mit der Yamanote-Bahn gelangst du bald an die Station Takadanobaba. Zwei der angesehensten Universitäten liegen in dieser Gegend: die Waseda und die Gakushūin. An Letzterer hat **Kaiser Naruhito** studiert, ebenso wie sein Vater, der emeritierte Kaiser Akihito. „Ikebukuro!“ verkündet die Lautsprecherstimme. Dieses moderne Viertel der Hauptstadt wird überragt vom 60-stöckigen Einkaufs- und Vergnügungskomplex **Sunshine City**. Er steht auf historischem Boden: Hier befand sich einst das Sugamo-Gefängnis, in dem Kriegsverbrecher des Zweiten Weltkriegs inhaftiert und die Hauptangeklagten am 23. Dezember 1948 hinge-

INSIDER-TIPP

Das
„Harajuku“
der Alten

richtet wurden. Zwei Stationen weiter steht der Bahnhof Sugamo, auf deutsch „Entennest“. Was Harajuku für die Teens ist, ist Sugamo für die Alten, die hier durch die Läden stöbern. **Die Atmosphäre südlich des Bahnhofs ist herrlich schrullig und Ausdruck japanischer Lebensfreude bis ins hohe Alter.** „Komagome“, mel-

det der Schaffner, „Tabata“, „Nippori“ und „Uguisudani“. Auf Deutsch heißt das so viel wie Pferdekoppel, Reisfeldrain, **Sonnenuntergangsdorf und Nachtigallental** – poetische Namen aus vergangener Zeit, die Realität sieht mittlerweile ganz anders aus. Der Zug gleitet heute an monotonen Häuserfronten vorbei. Wäre das Tempo nur ein wenig langsamer, ließen sich Einblicke in die Wohnsituation der Durchschnittsjapaner gewinnen. Zumeist eher trostlose Szenerien, denn **ältere Wohnungen im Zentrum sind winzig**, ohne besonderen Komfort und teuer obendrein. Zurück zur Pferdekoppel und dem Tal der Nachtigallen. Gesetzt den Fall, du würdest an einer dieser Stationen aussteigen und durch die Gegend streifen: Auch ein Tokio-Neuling spürt den Unterschied zu Vierteln wie Shinjuku oder dem Ausgangspunkt, der Omotesandō, nach wenigen Schritten. Ursprünglicher ist es hier, direkter und ungeschminkter – das Hässliche ebenso wie das Schöne.

AUF SPURENSUCHE NACH DEM ALTEN TOKIO

Irgendwo in dieser Gegend verläuft eine imaginäre Grenze, die Tokio schon seit jeher in zwei Bereiche geteilt hat: in **Yamanote**, die Oberstadt, und **Shitamachi**, die Unterstadt der kleinen Leute. Shitamachi bedeutet eigentlich „Burgunterstadt“. Hier geht es etwas rauher, aber auch herzlicher zu. Schön lässt sich das zwischen Uguisudani und Ueno auskosten – rund um den Bahnhof Iriya. Der nächste Bahnhof heißt Ueno. Unterbrichst du die Fahrt hier, bist du mitten im Herzen des früheren Stadtzentrums. In den angrenzenden Vierteln **Yanaka und Nezu** kann man bei Streifzügen durch enge Gassen, vorbei an Tempeln und kleinen Geschäften, noch einiges vom alten Tokio entdecken. Ein geeigneter Anlass, einen kurzen Blick auf die bewegte Stadtgeschichte zu werfen. Als Stadtgründer gilt Fürst Ōta Dōkan, der im 15. Jh. auf den Grundmauern einer alten Burganla-



Farbenfrohes Festival am Meiji-Schrein: Tanzen und Trommeln in traditionellen Kostümen

ge eine Festung errichten ließ. Doch als „Stadt“ kann man wohl kaum bezeichnen, was Tokugawa Ieyasu, Herr der acht Kanto-Provinzen, ein gutes Jahrhundert später vorgefunden hat: Nicht mehr als insgesamt 100 Häuser zählt die Ansiedlung, die sich **Edo – das Tor zum Fluss** – nennt. Doch wegen der strategisch günstigen Lage beschließt der Kriegsherr, hier sein militärisches Hauptquartier aufzuschlagen. Nach zehn Jahren hat sich die Situation schlagartig verändert. 1600, in der **Schlacht von Sekigahara**, besiegt Ieyasu seine fürstlichen Rivalen und wird 1603 zum Shōgun, zum obersten Militärherrn, ernannt. Der Kaiser – ohne Macht und Einfluss – residiert weiterhin in Kyoto, doch Politik wird ab jetzt in Edo gemacht. Das Fischerdorf mausert sich zur Metropole. Ab 1634 werden alle Lehnsherren gezwungen, sich jedes zweite Jahr mitsamt Gefolge in Edo einzufinden. Ihre Familien müssen ohnehin in Edo bleiben – quasi als Geiseln.

TOKIO WIRD ZUR MILLIONENSTADT

Im Süden und Westen der Burg liegen ihre Residenzen – in Yamanote. Im Norden und Osten – in Shitamachi – lebt das einfache Volk. Während die Vornehmen ein reglementiertes Dasein führen, blüht hier die städtische Kultur. Ab Mitte des 19. Jhs., Edo hat nun schon mehr als eine Million Einwohner, verfällt die Macht des Tokugawa-Shogunats. In der Bucht vor Edo kreuzen die „Schwarzen Schiffe“ des amerikanischen Kommodore Perry, der Einlass begehrt in das **seit über 200 Jahren abgeschottete Land**. Mit der Thronbesteigung von Kaiser Mutsuhito 1867 beginnt eine neue Ära: Der letzte Shōgun wird entmachtet, und Edo wird zu Tokio, der „östlichen Hauptstadt“, denn nun siedelt der Kaiser hierher um. Grundlegende Reformen in dessen als „Meiji-Ära“ bekannter Regierungszeit ebnen den Weg zu Japans rascher Industrialisierung.